

ersten Aufsatz haben „wir nicht den Auftrag bekommen“, „die ‚Kirche‘ zu den Völkern zu bringen“, wenn auch die Kirche „ihren ganz bestimmten Platz auf dem Wege, dem kommenden Herrn entgegen, erhalten hat“ (7). Lilje berichtet u. a. von der „Nichtkirchen-Bewegung“ in Japan (33). Nach Jasper lauert die „Gefahr am Wege, daß wir uns mit einer Koexistenz zwischen Kirche und Synagoge abfinden“ (60). Die Judenmission fordert ein „existentielles Zeugnis“. Das Gespräch mit der Synagoge legt uns einen „Zwang zum christologischen Denken“ auf.

Thomas Ohm

LAURES, JOHANNES: *Gracia Hosokawa*. Steyler Verlagsbuchhandlung, Kaldenkirchen, 1956. S. 133.

In den letzten 20 Jahren ist in Japan vor allem durch die japanischen Biographien von Iwao MITSUE und Soogo Oi und die wissenschaftlichen Einzelstudien von Hermann HEUVERS SJ und Alphons KLEISER SJ das Interesse an der edlen christlichen Frau Gracia HOSOKAWA (1563—1600) sehr gestiegen. Das vorliegende Werk ist die erste moderne Biographie in deutscher Sprache. Gracia HOSOKAWA war die schöne, feingebildete Tochter des schwertgewandten Mitsuhide AKECHI, des Feldherrn und unglücklichen Mörders des großen ODA Nobunaga. Durch Vermittlung Nobunagas wurde sie Gemahlin des Ritters und Generals Fujitaka HOSOKAWA, dem sie mehrere Kinder gebar und dessen Geschick sie in alt-japanischer Treue in Glück und Unglück teilte. Durch harte Schicksalsschläge aufgerüttelt, suchte sie Antwort auf die Probleme des Menschenlebens, und als ihr ungläubiger Gemahl, der viel mit dem christlichen Ritter Ukon Takayama verkehrte, vom Christenglauben erzählte, wandte sie sich ihm sogleich innerlich zu. Da der Gemahl ihr eifersüchtig jeden unbewachten Verkehr mit der Außenwelt verwehrte und ihr nicht erlaubte, mit den Missionaren Verbindung aufzunehmen, schickte sie heimlich ihre Mägde, um sich durch sie von den Missionaren belehren zu lassen, und ließ sich in der Verfolgung 1587 von einer Dienerin taufen. Nur einmal war es ihr vergönnt, eine katholische Kirche zu betreten, aber zu Hause lebte sie streng nach den Lehren des Christentums, das aus einer eigenwilligen, anspruchsvollen Schloßherrin eine heroische Jüngerin Christi machte. Kurz vor der entscheidungsvollen Schlacht von Sekigahara 1600 starb sie in ihrer Wohnung eines gewaltsamen, tragischen Todes, indem ein Gefolgsmann sie dem Befehl ihres heidnischen Gatten gemäß enthauptete, damit sie nicht in die Hände der Feinde falle. Wegen ihres heroisch ertragenen Todes ist ihr Andenken in Japan auch in heidnischen Kreisen noch lebendig.

Der Vf. hat der Kirche Japans mit diesem Buche einen guten Dienst erwiesen. Denn nichts macht auf den wohlmeinenden Heiden und Katechumenen mehr Eindruck als große Gestalten des eigenen Volkes, die in schwierigen Verhältnissen gelebt und durch ihren Glauben das Leben gemeistert haben. Gracia H. beweist die große Werbekraft des christlichen Glaubens inmitten der Rohheit des damaligen kriegerischen Zeitalters. Aber auch für den Katholiken in Japan hat diese Gestalt große anregende Bedeutung, da sicherlich auch heute noch viele von Christus erfüllte Frauen im Schicksal der Gracia ihr eigenes, oft schwieriges Schicksal wiedererkennen.

Der bekannte Geschichtsforscher und Professor an der Sophia-Universität in Tokyo hat in diesem Büchlein die Angaben der alten japanischen Familienchroniken und der zeitgenössischen Missionsquellen sowie die neuere Literatur

zu einer wissenschaftlich hochstehenden, gut lesbaren Biographie zusammengefaßt, der hoffentlich bald die japanische Version folgen wird. Das Buch wird jeden Freund des japanischen Volkes erfreuen; besonders aber sei es den jungen Japanmissionaren empfohlen, die daraus den Geist des alten Japan und die Glaubensnot vieler japanischer Familien besser verstehen können.

Münster/Westf.

P. Dr. Bernward Willeke, OFM

Die Neuheit des Lebens als Ziel und Frucht der Weltmission. Missionsstudien-  
woche 1956. Herausgegeben von P. Dr. Laurenz Kilger OSB (Münster/W  
1957). 287 S.

Endlich erschien die von allen Teilnehmern der Würzburger Missionsstudien-  
woche — und nicht nur von diesen — sehnlichst erwartete Ausgabe der auf der  
Tagung gehaltenen Referate (z. T. in ausführlicherer Fassung) mit den Diskus-  
sionsthemen und ihren Ergebnissen sowie kurzen Hinweisen auf den Verlauf  
der Tagung. Über die Vortragsfolge und den Inhalt der einzelnen Referate  
berichtete der Herausgeber in ZMR 40, 1956, 206—209.

Es sind grundsätzliche Fragen, die hier behandelt werden, von entscheidender  
Bedeutung für den Missionswissenschaftler und für den Missionar. In einer  
Zeit, wo der „Reiz des Neuen“ Triumphe feiert, muß mit aller Deutlichkeit be-  
tont werden, daß es nur eine Neuheit gibt, die imstande ist, dem Leben des  
Menschen neuen Sinn und Inhalt zu geben: die christliche Botschaft. Sie ver-  
mittelt einen neuen Gottesbegriff, eine neue sittliche Haltung gegenüber Gott  
und den Menschen; sie schafft einen neuen Menschen, eine neue Gemeinschaft;  
sie wirkt sich läuternd und gestaltend aus auf alle Lebensbereiche. Ebenso  
wichtig aber ist die klare Herausstellung des wesentlich Neuen für eine sinn-  
volle Verkündigung und kluge Gegenüberstellung zum „alten“ religiösen und  
kulturellen Bestand der Missionsvölker. Nur wenn deutlich unterschieden wird,  
was wesentlich christliche Botschaft und was kulturbedingte (abendländische)  
Zutat und Form ist, kann der Gefahr der Verfälschung des Neuen begegnet  
und das rechte Verhältnis zum „Alten“ gefunden werden. Um diese beiden  
Anliegen geht es hier letztlich. So bilden die Vorträge der Würzburger Studien-  
woche einen wertvollen Beitrag zur systematischen Missionswissenschaft. Zu-  
gleich geben sie viele praktische Hinweise. Ihr Studium muß jedem Missionar  
empfohlen werden.

Hünfeld bei Fulda

J. Metzler OMI

OHM, THOMAS: *Das Institut für Missionswissenschaft der Universität Münster.*

In: Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Mit-  
teilungsblatt, Heft 9. Düsseldorf 1957, 3 ff. Eine gedrängte Darstellung der  
Forschungsarbeit des Instituts, seiner Ziele, seiner Schwierigkeiten und seiner  
Leistungen.

OTTO, JOSEF ALBERT, S. J.: *Warum Mission?* Butzon & Bercker. Kevelaer. 30. S.

Eine Schrift, die für weitere Kreise geschrieben ist und allerweiteste Verbrei-  
tung verdient. Die Mission ist theologisch notwendig, zeitgeschichtlich vordring-